

*Vor 90 Jahren, 1925, rief Oberpfarrer Turne aus Wriezen im Oberbarnimer Kreiskalender unter dieser Überschrift zur Erhaltung und Pflege der märkischen Kirchen auf.*



*Wriezen, Stadtpfarrkirche St. Marien, Innenraum vor 1945; Foto: Archiv der Kirchengemeinde*

Für wahr, wer historische oder kunstgeschichtliche Studien machen will, der findet ein reiches Feld der Betätigung und der wertvollsten Anregungen. Nicht nur die großen bekannten Kirchen wie Strausberg, Wriezen, Freienwalde, die die Wanderer und Reisenden immer wieder an die Pfarrhäuser anklopfen lassen mit der Bitte um Erlaubnis zur Besichtigung, sondern auch so manches Dorfkirchlein bietet eine Fülle dessen, was den Historiker fesselt, den Kunstverständigen entzückt und das Herz eines jeden rührt, der einen Sinn hat für die oft ergreifende Sprache, die die alten heiligen Stätten zu uns sprechen, und die sie mit einer ernsten Romantik umhüllt. Hier erzählt ein altes Steinbild von der ersten Wendentaufe, dort ein verwittertes Zeichen von den Schrecken langer Kriegsjahre und blutiger Kämpfe auf märkischem Boden und dort wieder rufen Erinnerungen an den großen



*Wriezen (MOL), Ruine der Stadtpfarrkirche St. Marien 2014; Foto: Hans Krag*

König. Architektonische Wirkungen sind oft mit primitivsten Mitteln stauenswert gelungen. Bogenführungen und Gewölbe sind meist von edelster Linie. Eine Sehenswürdigkeit ist die Kirchendecke in Lüdersdorf mit ihren feinen Reliefmedaillons. Wen zwingt nicht das kleine Kirchlein in Schulzendorf in seinen Bann, das wie ein Stück alter Ritterburg trutzig aufragt und gewiss seiner Entstehung nach in sehr ferne Jahrhunderte zurückreicht oder wen entzückt nicht das ganz schlichte, aber echt märkische Alt-Wriezener Kirchlein, wenn es sich im Frühjahr gleichsam aus einem riesigen Fliederstrauch erhebt. Doch es würde zu weit führen und hieße, im Grunde schon Gesagtes wiederholen, wollte ich versuchen, all das Schöne und Interessante unserer Kirchen zu zeigen, denn nicht zum Genuß, sondern zur Pflege und Erhaltung wollen diese Zeilen aufrufen. Wie überall, so hat auch hier die furchtbare Inflationszeit tiefe Wunden geschlagen. Längst notwendige Reparaturen mußten unterbleiben. Der Verfall nahm seinen Anfang. Manche Glocke fehlt noch, manche Orgel verstaubt und verrostet, weil ihr die Pfeifen genommen sind, viele Altar- und Kanzelbekleidungen sind in einem höchst unwürdigen Zustande, um herrliche Fenster, schöne Bilder, Kruzifixe und Leuchter schlingen sich häßliche Spinnenweben und durch zerbrochene Scheiben pfeift der Wind. Darum ans Werk! Und wenn es zunächst nur mit

einer Generalreinigung ist. Es gibt in jeder Gemeinde genug Frauen, die ihre Kirche so lieb haben, daß sie hier hilfreiche Hand anlegen. Dann die zerbrochenen Fenster erneuert, diese grimmigsten Feinde jeder Innenausstattung. Man glaubt gar nicht, welche verheerenden Wirkungen von einer zerbrochenen Scheibe oder einem fehlenden Dachziegel ausgehen. Patronate und Gemeindegemeinderäte, die hierfür den Beutel auftun, wird die Freude an dem Geretteten und geschaffenen reichlich lohnen. In Wriezen wurde im vergangenen Jahre nur mit freiwilligen Helferinnen und Materialspenden die ganze Kirche gescheuert, den Winter hindurch arbeiteten mehrere Damen an einer schönen neuen Altarbekleidung und ein bewilligungsfreudiger Magistrat und Gemeindegemeinderat halfen zur Erneuerung von zwei ganzen Frontreihen lose und brüchig gewordener Fensterscheiben. Wenn in jedem Jahre etwas wiederhergestellt wird, dann werden unsere Kirchen auch kommenden Geschlechtern noch Erbauungstätten sein. Fangen wir nur erst einmal an mit einer sorgfältigen und liebevollen Pflege unserer Kirchen, dann werden wir auch erkennen, in welcher Gefahr sie sind. Kulturell ist die Erhaltung dieser zum Teil ältesten ehrwürdigen Zeugen der Vergangenheit eine Pflicht, religiös gedacht aber ein Tatbeweis des Wortes: "Herr, ich habe lieb die Stätte Deines Hauses und den Ort, da Deine Ehre wohnt!"